



In der prall gefüllten J&M-Arena feierten die Damen des TSV Mannheim mit einem 8:2-Sieg über den TuS Lichterfelde ein Schützenfest im Viertelfinale der deutschen Meisterschaft. Foto: var

## „Berlin, Berlin – der TSV fährt nach Berlin!“

Die Mannheimer Hockey-Damen besiegten Lichterfelde mit 8:2 und reisen zur Endrunde der deutschen Meisterschaft in die Hauptstadt

Von Claus-Peter Bach

Mannheim. „Berlin, Berlin – wir fahren nach Berlin!“ Diesen aus dem Fußball-Pokal bekannten Ohrwurm schmetterten die sagenhaften Mannheimer Hockey-Fans aus vollem Leib, zumal er für beide Mannschaften galt. Die Spielerinnen des TuS Lichterfelde packten mit gesenkten Köpfen still und leise ihre Sporttaschen und traten die weite Heimreise in den Hauptstadt-Bezirk Steglitz-Zehlendorf an, während die strahlenden Siegerinnen des TSV Mannheim noch zwei Wochen üben dürfen, bis sie den ICE zur Endrunde der deutschen Hallenhockey-Meisterschaft in Berlin besteigen werden.

Mit 8:2 (4:2), einem in seiner Deutlichkeit von den kühnsten Optimisten nie und nimmer erhofften Ergebnis, haben die Mannheimer Damen um Spielführerin Suse Schulz-Linkholt das Viertelfinale der deutschen Meisterschaft gegen den Vizemeister der Bundesliga-Gruppe Ost gewonnen. Im Halbfinale am 30. Januar um 12 Uhr treffen sie auf Rot-Weiß Köln, das am Samstag beim Harvestehuder THC in Hamburg mit 4:3 gewonnen hat. Im zweiten Halbfinale um 14.15 Uhr spielt der Berliner HC gegen den Uhlenhorster HC Hamburg. Das Damen-Endspiel wird am 31. Januar ausgetragen.

„Mannheim war vor allem athletisch besser. Sie waren spritziger, in den Zweikämpfen stärker und mit dem Ball schneller als wir ohne die Kugel“, erkannte Lichterfeldes Trainer Oliver Holm die Leistung des TSV an, dessen Erfolg er als „völlig verdient“ bezeichnete.

Nachdem Mannheims Trainer Uli Weise die Verfassung seiner zwölf Spielerinnen beim Warmlaufen abgecheckt hatte, gab er sich zuversichtlich und erklärte: „Heute sind alle fit. Einem Sieg steht nur der Gegner im Wege.“

Das taten die Berlinerinnen dann auch, aber nur eine Halbzeit lang. „Auf geht’s, Monnem, mir sin do!“, ließen die blau-weiß-rot gekleideten Enthusiasten auf der prall gefüllten Tribüne in der vereinseigenen J&M-Arena wissen, was Fanny Rinne in ihrem spielerischen Dialog mit den über 700 Zuschauern mit einem Schlenzer zum 1:0 schon in der zweiten Minute beantwortete. Zwar glich Marle-



Nach großartigem Spiel und fünf Treffern schrieb Mannheims Olympiasiegerin Fanny Rinne Autogramme für ihre Fans. Foto: var

ne Kenckel zwei Minuten später aus, doch die 4:2-Pausenführung des TSV schmeichelte den Berlinerinnen, die nur drei Chancen herauspielten, bei insgesamt vier Strafecken an Claudia Mößner scheiterten und nur ein weiteres Tor durch Jessica Halbhuber kurz vor der Pausensirene erzielten. Mannheim, das über die linke Angriffsseite brandgefährlich, aber schlampig im Abschluss war, hätte zehn Tore erzielen können. Erfolgreich waren immerhin Julia Peter nach einer Super-Kombination mit Sarah Heller (17.) und nach einem Berliner Torfrau-Fehler (28.) sowie Fanny Rinne mit einem glashart geschossenen Siebenmeter (21.).

Als die beiden ausgezeichneten Schiedsrichter Tobias Busse (Schwarz-Weiß Neuss) und Moritz Meißner (Blau-Weiß Köln) die zweiten dreißig Minuten anpfeiften, stand TuS Lichterfelde permanent unter Druck und war am Ende mit dem 8:2 gut bedient. Die 29 Jahre junge Olympiasiegerin Fanny Rinne entfaltete als Spielgestalterin im Mittelfeld mit blitzschnellen Pässen in den freien Raum, als Eckenschützin und in der Vollendung der Mannheimer Angriffe ihre ganze Klasse und erzielte mit zwei kurzen Ecken (36., 44.) und einem Feldtor (54.) ihre Treffer drei bis fünf. Rinne profitiert von ihrer sicheren Stocktechnik und ihrer läuferischen Klasse. Sie wirkte in diesem Match wie Usain Bolt im olympischen Finalsprint – mit zwei, drei Riesenschritten ließ Rinne die Lichterfelder Bewacherinnen stehen wie der Jamaikaner seiner Konkurrenten auf der blauen Tartanbahn

des Berliner Olympiastadions. Das schönste Tor des Nachmittags gelang aber Sarah Heller in der 50. Minute nach einem Blitzkonter, nachdem die aus ihrem Tor herausstürzende Claudia Mößner eine Strafecke auf dem Schusskreis (!) abgewehrt hatte.

Die mit allen Wassern gewaschene Claudia Mößner (31) und die Mittelfeld-Strategin und zweifache Torschützin Julia Peter (30) sind die beiden Heidelberger Stützen in einem TSV-Team, das in dieser Zusammensetzung erstmals eine deutsche Endrunde erreicht hat. „Mir ist es ganz gleich, gegen wen wir in Berlin zuerst antreten müssen. Wer deutscher Meister werden möchte, muss alle Gegner schlagen können“, strahlte Uli Weise nach dem Triumph über das ganze Gesicht und freute sich, dass seine Mannschaft „über 60 Minuten konsequent nach vorne gespielt hat. Außerdem haben wir gut verteidigt.“ Die acht Tore bezeichnete Weise als erfreulich, aber zu wenig: „Wir müssen in Berlin die Chancen besser nutzen und aus den vielen Angriffen mehr Strafecken herausholen.“

„Bei der deutschen Meisterschaft dürfen wir uns solche Nachlässigkeiten nicht erlauben“, mahnte auch Fanny Rinne und erfüllte strahlend die Autogrammwünsche der vielen Hockey-Kinder, die auf einem selbst gemalten großen Plakat verkündet hatten: „Die B-Knaben wünschen den Damen viel Glück!“

Diesen Wünschen schloss sich Margarethe Peter an. Die Witwe des genialen Olympiateggers „Michi“ Peter reist mit nach Berlin und möchte erleben, wie Tochter Julia ihren ersten Titel gewinnt.